

AUS RUINEN

AUS RUINEN

ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN IN NINIVE

STEFAN MAUL

Als im Jahr 612 v. Chr. die Stadt Ninive, eine der größten Metropolen des Altertums, zerstört wurde, ging mit ihr das assyrische Weltreich zugrunde. Nachdem im Jahr 2014 die Truppen des sogenannten Islamischen Staats (IS) die nordirakische Stadt Mosul erobert hatten, sprengten sie die berühmte Moschee mit dem Grab des Propheten Jonas. Dabei kamen die Ruinen eines riesigen assyrischen Königspalastes zum Vorschein, der einst mitten im Stadtgebiet Ninives gelegen war. Bis 2017 raubte man diese Fundstätte systematisch aus. 2018 bat der irakische Staat um Hilfe bei der Schadensbegrenzung; seitdem führt ein Heidelberger Team von Assyriologen und Vorderasiatischen Archäologen Ausgrabungen durch und entwickelt gemeinsam mit irakischen Kollegen und Behörden Konzepte, wie das bedeutende vorislamische Kulturerbe gesichert, präsentiert und nachhaltig geschützt werden kann – als Zeichen eines Neuanfangs und eines eindrucksvollen Kulturkontinuums.

A

Am 14. Juni 2014 liegt bereits frühmorgens drückende Hitze über Mosul, der nordirakischen Tigris-Metropole. Es herrscht Friedhofsstille. Dann aber erschüttert eine gewaltige Detonation die menschenleere Innenstadt. Als sich die himmelhohen Staubwolken langsam lichten, liegt das Wahrzeichen der Stadt, die altehrwürdige Nebi-Yunus-Moschee, und mit ihr das Grab des auch im Islam hochverehrten Propheten Jonas in Schutt und Asche.

Erst wenige Tage zuvor hatten die Truppen des sogenannten Islamischen Staats (IS) Mosul erobert und zu ihrer neuen Hauptstadt erklärt. In ihrer radikalen Auslegung islamischer Lehren sind die Verehrung von Heiligen und das am Grab des Propheten gesprochene Bittgebet Gotteslästerung. Die neuen Machthaber der Stadt bereiteten daher dem regen Pilgerbetrieb im Jonas-Heiligtum, das schon im 9. Jahrhundert unserer Zeit bezeugt ist, ein jähes Ende.

Ihren zerstörerischen Hass richteten sie jedoch nicht allein auf die muslimische Gebetsstätte. Sie erteilten auch den Befehl, in Mosul alle vorislamischen Hinterlassenschaften systematisch zu vernichten. In ihnen sahen sie Zeugen einer verdammenswerten, falschen Göttern dienenden Zeit, an die in Zukunft nichts mehr erinnern sollte.

Das alte Ninive, die Hauptstadt des Reiches der Assyrer

Die Schergen des Regimes wurden reichlich fündig. Denn mitten im Stadtgebiet des heutigen Mosul liegen die Ruinen der riesigen assyrischen Hauptstadt Ninive, die der Prophet Jonas nicht nur der Bibel, sondern auch dem Koran zufolge dereinst zum wahren Glauben geführt und so vor dem göttlichen Strafgericht errettet haben

soll. Mit einer Fläche von 750 Hektar und einer zwölf Kilometer langen, selbst nach Jahrtausenden immer noch weithin sichtbaren Mauer zählt Ninive zu den größten Städten des Altertums. Von hier aus wurde im 7. Jahrhundert vor unserer Zeit das assyrische Weltreich gelenkt, das von Persien über Syrien und Palästina bis nach Ägypten und von Anatolien bis hin zur Arabischen Halbinsel reichte. Im Jahr 612 v. Chr. jedoch ging das assyrische Reich im Sturm von Medern und Babyloniern unter und mit ihm die Hauptstadt Ninive, die belagert, eingenommen und so gründlich niedergebrannt wurde, dass ihr Stadtgebiet bis in die jüngste Gegenwart nicht wiederbesiedelt wurde.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man die bis dahin sagenhafte Wirkungsstätte des Jonas wieder. Durch Ausgrabungen wurde sie rasch weltberühmt. Der reiche Relief- und Skulpturenschmuck königlicher Paläste und Abertausende von Tontafeln gelangten in die Museen der Welt, wo sie von Macht und Größe der frühen Hochkultur des alten Zweistromlandes zeugen. Nun aber zertrümmerten die Handlanger der neuen Befehlshaber mit Baggern, Raupen und Pressluftschlämmern all das, was vor Ort zurückgeblieben war. Eine lange gewachsene, sich auf den Alten Orient berufende säkulare Kulturidentität Mosuls und des Irak sollte auf diese Art für immer untergehen.

Der Militärpalast der letzten assyrischen Könige

Aus Keilschrifttexten und aufgrund von Sondagen, die der irakische Antikendienst in den späten 1980er-Jahren unternommen hatte, war in Mosul bekannt, dass die Jonas-Moschee auf den Resten eines riesigen assyrischen Palastes inmitten des alten Ninive ruhte. Dieser – so hieß es in keilschriftlichen Quellen – war „mit verschwenderischer Pracht“ zu Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. als Zeughaus und Bühne für die königliche Selbstrepräsentanz vor dem Heer erbaut worden. Hier hatten die letzten Könige Assyriens pompöse Militärparaden abgehalten und ihre reiche Kriegsbeute präsentiert. Dem sogenannten IS war dies nicht verborgen geblieben. So wurde das überirdisch be-

gonnene Zerstörungswerk auch unter der Erde fortgeführt. Raubgrabungen sollten Kunstschätze – Gold, Tontafeln und andere Funde – aus dem bei der Eroberung Ninives niedergebrannten Palast zutage bringen, denn derartige Antiquitäten erzielen auf dem Schwarzmarkt hohe Preise. Über drei Jahre lang wurden daher viele Menschen gezwungen, bei Tag und Nacht Stollen in den Untergrund der Moschee zu treiben und nach Dingen zu suchen, die dem IS Geld zur Finanzierung seiner Kriegsführung einbringen konnten. Erst die verlustreiche Befreiung der Stadt Mosul, die dabei nahezu vollständig zerstört wurde, setzte diesem Treiben im Sommer 2017 ein Ende.

Schon im April 2018 waren Altertumswissenschaftler unter der Leitung des Heidelberger Vorderasiatischen Archäologen Prof. Peter Miglus zur Stelle, um gemeinsam mit den Kollegen vor Ort eine erste Untersuchung der vom IS angelegten Tunnel

Assur-Forschungsstelle

Die von Prof. Dr. Stefan Maul geleitete Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist am Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients angesiedelt. In der Forschungsstelle werden viele Tausende von Tontafelscherben gesichtet, entziffert und wieder zu lesbaren Keilschrifttexten zusammengefügt. So wird nach und nach das mit dem Untergang des Assyriens verloren gegangene Gelehrtenwissen des Alten Orients wiedergewonnen und für weitere Forschung auf dem Gebiet der Altorientalistik erschlossen. In der Forschungsstelle entstanden Editionen von heilkundlichen Traktaten, astronomischen und astrologischen Handbüchern, von Nachschlagewerken, Wörterbüchern und paläographischen Zeichenlisten, von Hymnen, Gebeten und Fest- und Ritualbeschreibungen sowie von königlichen Tatenberichten, Chroniken und Schriften der Politikberater, Wahrsager und Zeichendeuter.

**„Eine lange
gewachsene, sich auf
den Alten Orient
berufende säkulare
Kulturidentität
Mosuls und des
Irak sollte für
immer untergehen.“**

**„Der IS scheint seine
gesichts- und
geschichtslose Vision
der Stadt letzt-
endlich verwirklicht
zu haben – dem
gilt es etwas
entgegenzustellen.“**

vorzunehmen. Es galt, das Tunnelnetz zu erkunden und die angerichteten Schäden zu dokumentieren. Allein unter der Moscheeruine befand sich ein engmaschiges, unübersichtliches Netz von Tunneln, die eine Gesamtlänge von mehr als 650 Metern aufweisen. Rücksichtslos waren Stollen durch die unterirdischen Ruinen des bis dahin weitgehend unangetastet gebliebenen assyrischen Königspalastes getrieben und dabei einmalige archäologische Befunde für immer zerstört worden. Nur wenig Unberührtes blieb zurück.

Unsere Archäologen begannen damit, die engen und niedrigen Stollen sorgsam zu reinigen und die noch sichtbaren Befunde genau zu dokumentieren. Mithilfe von GPS-gestützten photogrammetrischen Aufnahmen und 3D-Rekonstruktionen der Stollen gelang es dem Heidelberger Team, in dem Tunnellabyrinth nach und nach architektonische Strukturen des verschütteten assyrischen Palastes sichtbar zu machen. Die wie in einem großen Puzzle geduldig zu einem Gesamtbild zusammengefügte Information ließ allmählich den Grundriss eines Saals von gewaltigen Ausmaßen erkennen, umgeben von mit großen Kalksteinplatten gepflasterten Höfen und weiteren Räumlichkeiten. Es bestand kein Zweifel mehr daran, dass hier der Militärpalast der letzten assyrischen Könige wiederentdeckt worden war.

Das barbarische Zerstörungswerk des IS relativieren

Das an Stefan Maul gerichtete Angebot des irakischen Antikendienstes, der Universität Heidelberg eine Ausgrabungslizenz zu erteilen, um umfangreiche archäologische Untersuchungen im alten Ninive durchzuführen, konnte dank einer großzügigen Förderung durch das Land Baden-Württemberg, unsere Universität und weitere Geldgeber angenommen werden.

Nach gründlichem Nachdenken hatten wir die schwerwiegende Frage, ob es moralisch vertretbar sei, in einer gänzlich zerstörten, von Elend und Not geprägten Stadt archäologische Ausgrabungen anzugehen, mit einem klaren und deutlichen Ja beantwortet. Im verwüsteten Mosul ist heute alles Altvertraute, sind alle geschichtsträchtigen,

alle markanten Orte verschwunden, und der IS scheint seine gesichts- und geschichtslose Vision der Stadt letztendlich verwirklicht zu haben. Dem gilt es etwas entgegenzustellen. Zwar wird die ehrwürdige Jonas-Moschee, ein ehemals schöner, prächtiger Ort, samt seinem Pilgerbetrieb wiedererstehen, auch wenn durch die Sprengung das eigentliche Jonas-Grab unwiederbringlich verloren ist. Aber Staat und Antikendienst wünschen auch, dass wir den darunterliegenden Königspalast wenigstens in Teilen wieder freilegen und damit das barbarische Zerstörungswerk des IS zumindest relativieren und dafür sorgen, dass in Zukunft Hinterlassenschaften des Alten Orients wieder nachhaltig das Stadtbild von Mosul prägen.

Da nach wie vor Ausländerentführungen und Angriffe seitens des IS oder seiner Sympathisanten nicht auszuschließen sind, gilt es, strengen Sicherheitsvorschriften Genüge zu leisten. Die Heidelberger Grabungsmannschaft ist in einem mit Wall und Mauern umgebenen Haus untergebracht. Für Schutz sorgen eine kleine Polizeistation und bewaffnete Sicherheitskräfte, die uns nie aus den Augen lassen.

Vor dem Beginn der eigentlichen Ausgrabung mussten zunächst in mühsamer Handarbeit mit Schaufel und Schubkarre die meterhohen Berge von Bauschutt der gesprengten Moschee beiseitegeschafft werden. Auf gar keinen Fall durfte dies mit Baggern, Kränen oder anderem schweren Gerät geschehen. Die ganz nah an der Erdoberfläche liegenden archäologischen Befunde hätte man so allzu sehr gefährdet und außerdem riskiert, dass nicht gezündete Sprengladungen unkontrolliert explodieren.

Nach schweren Regenfällen beginnen die vom IS in den weichen Lehmboden getriebenen Stollen mehr und mehr einzustürzen. Eine Arbeit dort unten ist lebensgefährlich. Daher werden die Tunnel nach und nach von oben geöffnet, um eine flächige Ausgrabung zu ermöglichen.

Kostbare Funde

In einem solchen Tunneleinbruch unweit der Stelle, an der sich einst das Grab des

Propheten Jonas befand, reichte mächtiges assyrisches Mauerwerk aus quadratischen Lehmziegeln bis an die Erdoberfläche heran. Der Tunnelverlauf zeigte, dass die Raubgräber in dem 3 × 5 Meter großen Raum entlang der Innenwände einen breiten u-förmigen Stollen gegraben hatten, der bis auf den Fußboden herabreichte. Nur in der Raummitte war ein kleines zungenförmiges Stück Erde unberührt geblieben. Der ausgeraubte Raum wurde vollständig freigelegt. Was den Raubgräbern in die Hände gefallen sein muss, zeigen einige Schmuckfunde, ein goldenes Zepter und ein goldener Siegelring ägyptischen Ursprungs. Sie könnten Tributgaben oder Beutestücke sein, die nach Ninive gelangten, nachdem der assyrische König Assarhaddon im 7. Jahrhundert v. Chr. Ägypten erobert hatte. Die in der Ascheschicht am Boden des Raumes aufgefundenen Reste eines Tontafelarchivs aus dem Jahr 621 v. Chr. legen nahe, dass wir hier auf die Schatzkammer der letzten assyrischen Königin gestoßen waren.

Hunderte von Bruchstücken glasierter Ziegel, die aus einer höher liegenden Etage in den Raum gestürzt waren, vermitteln uns einen Eindruck von der prachtvollen Ausstattung des Palastes. Seine Fassaden waren mit Rosettenfriesen in Blau, Gelb und Weiß, aber auch mit Glasurbildern verziert, die den König zeigten und mit Inschriften versehen waren. Inschriften und zahlreiche sorgfältig beschriftete Mauerziegel nennen immer wieder Namen und Titulatur des Bauherrn, den auch aus der Bibel bekannten König Sanherib, der von 705 bis 680 v. Chr. Assyrien regierte.

Unmittelbar unter den Fundamenten der Moschee stießen wir auf mehrere Reliefs, die vielleicht einmal die Verkleidung eines Podiums gebildet hatten und in einem Nebenraum des Palastes abgestellt worden waren. Das Herzstück der Ausgrabung bildet aber der gewaltige 54 × 18 Meter große Saal, der jetzt unsicher als Thronsaal zu erkennen ist. An seiner nördlichen Schmalseite blieb die monumentale, über eine kleine Treppe zugängliche Basis für einen Thron erhalten. Erst jüngst fand sich ein zweites Thronpodest auf der Südseite. Hier hatten sich der



PROF. DR. STEFAN MAUL studierte Assyriologie, Vorderasiatische Archäologie und Ägyptologie an der Universität Göttingen und ist seit 1995 Professor für Assyriologie am Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Universität Heidelberg. Für seine Forschungstätigkeit wurde er unter anderem mit dem Leibniz-Forschungspreis ausgezeichnet, dem wichtigsten Forschungsförderpreis Deutschlands. Er ist Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Organisationen, beispielsweise der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. 2010 verlieh ihm die Vereinigung arabischer Historiker die Ehrendoktorwürde. Seit 2004 leitet Stefan Maul die Assur-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und seit 2019 gemeinsam mit Prof. Dr. Peter Miglus vom Institut für Ur- und Frühgeschichte die deutschen Ausgrabungen im alten Ninive.

Kontakt: stefan.maul@ori.uni-heidelberg.de

assyrische König und sein Thronfolger ihren Soldaten präsentiert.

Den breiten, aus Lehmziegeln gemauerten Wänden sind rundum an die hundert ursprünglich wohl bemalte, mehr als drei Meter hohe Steinplatten vorgeblendet. Jede von ihnen ist auf der Rückseite mit einer mehrzeiligen Keilinschrift versehen. Die kurzen Texte weisen die drei letzten großen Herrscher Assyriens – Sanherib (705 bis 680 v. Chr.), Asarhaddon (680 bis 669 v. Chr.) und Assurbanipal (668 bis 631 v. Chr.) – als Bauherren dieses Palastteils aus. Links und rechts in den Wangen der Zugänge zu dem Thronsaal blieben Skulpturen von geflügelten menschenköpfigen Stieren erhalten, ein jeder von ihnen aus einem mehr als drei Meter hohen Steinblock gehauen. Heute sind sie die einzigen Bildwerke dieser Art, die vor Ort gezeigt werden können. Unbedingt müssen sie erhalten und möglichst auch an Ort und Stelle, in ihrem archäologischen Kontext, zugänglich gemacht werden, denn sonst wären diese für die assyrische Kultur emblematisch gewordenen Monumente zwar in London, Paris, Berlin und New York zu bewundern, nicht aber an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort. Der Saal mit dem Thronpostament, den beschrifteten Orthostaten (Steinblöcken) und seiner noch im Erdboden ruhenden, mit Skulpturen reich geschmückten Ostfassade sollte vollständig freigelegt und vor Ort in behutsam rekonstruierter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der überdachte gewaltige Raum könnte dann nicht nur von musealem Interesse sein, sondern auch als Versammlungsort und für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.

Die Ergebnisse unserer Ausgrabungen vermitteln bereits jetzt eine so konkrete Vorstellung von Gestalt und Ausmaß des riesigen, sich über 15 Hektar erstreckenden Palastes, dass zur Veranschaulichung ein eindrucksvolles 3D-Modell entwickelt werden konnte.

Wichtige Stätte einer langen Heilsgeschichte

Das Ansinnen, ausgerechnet in der einstigen Hauptstadt des IS an einem bedeutenden islamischen Pilgerort Hinter-

„Tell Nebi Yunus ist der einzige Ort im Vorderen Orient, an dem die stolze altorientalische Kultur in organischer und positiver Weise mit dem Islam verknüpft werden kann.“

FROM THE RUINS

ARCHAEOLOGICAL RESEARCH IN NINEVEH

STEFAN MAUL

After the capture of Mosul in the summer of 2014, troops of the so-called Islamic State (IS) blew up the famous mosque with the tomb of the prophet Jonah in order to stop the lively pilgrimage there. The city's new rulers also gave the order to systematically destroy all pre-Islamic relics in Mosul. The work of destruction that had begun above ground was continued underground. Located in the middle of ancient Nineveh, the blown-up mosque was built on the ruins of an Assyrian royal palace dating back to the 7th century B.C., which had remained largely unexplored. For more than three years, many people were forced to dig tunnels day and night under the mosque in search of antiquities that would supply the IS with money to fund its warfare.

Shortly after the liberation of Mosul, a team of archaeologists from Heidelberg was on site to carry out initial investigations into the tunnels built by the IS and to limit the damage done. In 2019 the Iraqi Antiquities Service granted Heidelberg University an excavation licence to conduct extensive archaeological research in ancient Nineveh.

The impressive research results to date have allowed our team to deduce the dimensions, shape and building history of the magnificently furnished Assyrian palace, which occupied an area of 15 hectares. Although the Mosque of the Prophet Jonah is to be rebuilt, parts of the Assyrian royal palace are to be opened to the public – the huge throne room with its rich sculptural decoration, in particular, is well worth seeing. Concerns about showing the remains of a pre-Islamic, “infidel-pagan” culture at an important Islamic pilgrimage site in the former IS capital can be countered theologically. Since, according to the Quran, the prophet Jonah led the people of Nineveh to the true faith, even devout Muslims must regard old Nineveh and its royal palace as a holy place. For there, in faithless times and on God's instructions, Jonah convinced nonbelievers to become believers. ●

PROF. DR STEFAN MAUL studied Assyriology, Near Eastern archaeology and Egyptology at the University of Göttingen and in 1995 accepted the Chair of Assyriology at Heidelberg University's Department of Languages and Cultures of the Near East. He has won numerous awards for his work, among them the Leibniz Prize, the most important research award in Germany. He is a member of numerous scientific organisations, such as the Heidelberg Academy of Sciences and Humanities and the German National Academy of Sciences Leopoldina. In 2010 he received an honorary doctorate from the Association of Arab Historians. Stefan Maul has headed the "Assur" research unit at the Heidelberg Academy of Sciences and Humanities since 2004, and in 2019 became co-director, along with Prof. Peter Miglus of the Institute of Prehistory, Protohistory and Near-Eastern Archaeology, of the German excavation team in ancient Nineveh.

Contact: stefan.maul@ori.uni-heidelberg.de

“The testimony to the greatness and consequence of the ‘old Iraq’ could also herald a new beginning for the renascent Islamic Iraq.”

lassenschaften einer vorislamischen „ungläubig-heidnischen“ Kultur zu zeigen, könnte auf Widerspruch stoßen. Doch liegt eine theologisch begründete Rechtfertigung auf der Hand: Im Koran (Sure 10, 98) wird nämlich im Namen Gottes ausdrücklich gesagt, dass im Alten Orient keine Stadt zum Glauben gefunden habe „außer dem Volk des Yunus. Als diese glaubten, hoben Wir (= Gott) die schändliche Strafe im diesseitigen Leben von ihnen auf“. Diesem Gotteswort entsprechend muss das alte assyrische Ninive auch für einen strenggläubigen Muslim dank des Wirkens des Nebi Yunus, des Propheten Jonas, als gerecht und gläubig angesehen werden. Aus diesem Blickwinkel betrachtet könnte man daher sagen, dass der IS zwar das Prophetengrab beseitigt, aber – ohne es zu ahnen – einen anderen heiligen Ort in die Welt gebracht hat: die Wirkungsstätte des Jonas, der im Thronsaal vor dem König gestanden haben mag und an diesem Ort in ungläubiger Zeit aus Ungläubigen Gläubige werden ließ.

Aus diesem Gedanken lässt sich ein interessantes Vorhaben von transkultureller und friedensstiftender Bedeutung entwickeln. Der assyrische Königspalast könnte so – auch aus streng islamischer Sicht – sehr wohl gemeinsam mit der Moschee gezeigt werden. Die Moschee ruht nämlich nicht nur physisch, sondern auch im übertrage-

nen Sinn auf dem Fundament des assyrischen Palastes. Denn dieser darf als eine wichtige Stätte der langen Heilsgeschichte gelten, die vom Alten Orient, der Kultur des Abraham, über Jonas bis hin in die islamische Gegenwart reicht. Die Stelle des verlorenen Prophetengrabes könnte der assyrische Königspalast mit seinem Thronsaal einnehmen – der Ort, an dem Jonas den assyrischen König und sein Volk zur Umkehr bewegte. Eben dieser Gedanke mag schon früh dazu geführt haben, dass in Mosul der Hügel, auf dem die Moschee lag, nicht nur Tell Nebi Yunus, sondern auch „Hügel der Reue“ genannt wird.

Ein architektonisch ansprechend gestaltetes Ensemble von Moschee und Palast könnte den einen als Monument gelten, das das Wirken Gottes über die Epochen hinweg bis in die Gegenwart vor Augen führt. Anderen könnte die Zusammenschau beider Monumente ein eindrucksvolles Kulturkontinuum vor Augen führen.

Tell Nebi Yunus ist weit und breit der einzige Ort im Vorderen Orient, an dem die stolze altorientalische Kultur in organischer und positiver Weise mit dem Islam verknüpft werden kann. Das Zeigen von Bedeutung und Größe des „alten Irak“ könnte, nachdem der IS in Mosul nahezu alle entsprechenden Monumente vernichtet hat, auch dem wiedererstehenden islamischen

Irak zum Zeichen des Neuanfangs und des nationalen Stolzes werden. Da der Prophet Jonas aber nicht nur im Islam, sondern auch im Judentum und im Christentum Verehrung findet, könnte Tell Nebi Yunus darüber hinaus auch zu einem Ort werden, der auch nach alledem, was geschehen ist, die großen Religionen des Vorderen Orients wieder zusammenführt.

Eine entsprechende Präsentation mit ihrer kulturübergreifenden, mit diversen Weltanschauungen kompatiblen Botschaft könnte von überregionaler Attraktivität sein und einen wichtigen Schritt hin auf das irakische Ansinnen darstellen, mittelfristig einen Antrag auf Aufnahme von Ninive in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten zu erarbeiten. ●

„Das Zeigen von Bedeutung und Größe des ‚alten Irak‘ könnte auch dem wiedererstehenden islamischen Irak zum Zeichen des Neuanfangs werden.“